

Der Haussegen hängt schief

Kantonsräte streiten sich im Vorfeld der Abstimmung zur Handänderungssteuer

Urs Allemann (CVP) will die Handänderungssteuer abschaffen und damit neue Steuerzahler in den Kanton locken. Utopisch, findet Beat Käch (Fdp).

STEFAN FRECH

Sie stellen sich beide mit Ihrer Haltung zur Initiative in Opposition zur grossen Mehrheit Ihrer Partei. Was ist los?

Beat Käch: Wir Fdp-Kantonsräte konnten den Delegierten nicht überzeugend genug erklären, warum sie aus finanzpolitischen Überlegungen zur Abschaffung der Handänderungssteuer für selbst genutztes Wohneigentum Nein sagen sollten. Ich selber habe noch vor zwei Jahren die Initiative unterschrieben; in der Zwischenzeit haben sich aber die finanziellen Prognosen für den Kanton massiv verschlechtert. Deshalb sage ich heute klar Nein.

Urs Allemann: Man kann bei dieser Vorlage getrost verschiedener Meinung sein. Ich habe deshalb nicht das Gefühl, dass ich mit meinem Ja zur Initiative meiner Partei in den Rücken falle.

Urs Allemann, Sie setzen sich im Parlament stets dezidiert für gesunde Kantonsfinanzen ein. Jetzt wollen Sie Steuerausfälle von 10 Mio. Franken in Kauf nehmen. Geht das auf?

Allemann: Die Steuerausfälle von maximal 10 Mio. Franken werden den Solothurner Staatshaushalt nicht kaputt machen. Sie sind verkraftbar. Zudem werden ja Neuzuzüger in den Kanton gelockt, wenn die Handänderungssteuer wegfällt. Diese Zuzüger zahlen dann Einkommens- und Vermögenssteuern, so dass die Ausfälle für den Kanton kompensiert werden können.

Käch: Laut kantonalem Finanzplan droht 2013 ein Defizit von 170 Mio. Franken. In der jetzigen wirtschaft-

Ich bin überzeugt, dass Steuerausfälle nicht kompensiert werden können

BEAT KÄCH

lichen Situation kann der Kanton einfach nicht auf 10 Mio. Franken verzichten. Diese müssen dann anderswo eingespart werden. Ausserdem bin ich überzeugt, dass die Steuerausfälle nicht durch Neuzuzüger kompensiert werden können. Es müssten dazu jedes Jahr 1000 Personen mit je einem Bruttoeinkommen von rund 150 000 Franken in den Kanton ziehen. Das ist völlig utopisch. Das glaubt doch niemand.

Findet sich eine Leiche im Keller?

Archäologen graben im Solothurner Regierungsgebäude

Bei Bauarbeiten im Keller des Solothurner Rathauses ist die Kantonsarchäologie auf Böden der früher dort stehenden Wohngebäude gestossen. Die Lehm Böden und Keramikscherven reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Grabungsleiterin Ylva Backman rechnet damit, dass sie unter den Wohnhäusern auf Schichten aus dem 13. Jahrhundert stossen wird. «Wir finden vielleicht kaputte Töpfe, Tierknochen, Nägel und eventuell sogar etwas Römisches.» Die Grabungen dauern bis Dezember. Bleibt also abzuwarten, ob die Archäologen auch auf eine Leiche im Keller der Kantonsregierung oder die Überreste eines Amtsschimmels stossen.

Der Aushub wurde notwendig, weil der Lift rollstuhlgängig gemacht und verlegt werden muss. Im Bereich der heutigen Druckerei befand sich die im 17. Jahrhundert gebaute Kanzlei. Die zuvor an dieser Stelle stehenden Wohnhäuser wurden abgebrochen. (SFF)



STREITGESPRÄCH Kantonsrat Beat Käch (l., Fdp, Solothurn) kämpft gegen die Volksinitiative zur Abschaffung der Handänderungssteuer für selbst genutztes Wohneigentum, Urs Allemann (CVP, Rüttenen) ist dafür. OLIVER MENGE

Urs Allemann glaubt es aber.

Allemann: Im Kanton Zürich, wo es die Steuer seit 2005 nicht mehr gibt, wurden die Steuerausfälle innerhalb kurzer Zeit kompensiert. Kommt hinzu: Die Solothurner Gemeinden haben heute gar nichts von der Handänderungssteuer. Wenn sie aber wegfällt und Neuzuzüger kommen, erhalten sie neues Steuersubstrat.

Beat Käch, die Handänderungssteuer verteuert den Wohnmarkt und erschwert es Familien, Wohneigentum zu erwerben. Sind Sie als Freisinniger wirtschafts- und mittelstandfeindlich?

Käch: Ich habe in letzter Zeit mit zehn Notaren und Liegenschaftsmaklern diskutiert. Kein einziger konnte mir bestätigen, dass die Handänderungssteuer beim Kauf einer Liegenschaft ein Thema ist. Diese Steuer hält niemanden vom Kauf ab. Deshalb glaube ich auch nicht, dass viele Neuzuzüger in den Kanton Solothurn gelockt werden könnten. Dazu gibt es viel wichtigere Faktoren: Arbeitsplätze, Verkehrsinfrastruktur, das Steuerniveau allgemein oder das Bildungsangebot.

Allemann: Es ist mir schon klar, dass der Entscheid, sich im Kanton Solothurn niederzulassen, nicht allein von der Handänderungssteuer abhängt. Sie ist aber ein Faktor. Wenn jemand zum Beispiel eine Eigentumswohnung kaufen will, gehen zehn Prozent vom Eigenkapital

für die Steuer weg. Und zwar ohne Gegenleistung.

Käch: Steuern werden immer ohne direkte Gegenleistung erhoben.

Allemann: Die Einkommen werden aber nach wirtschaftlicher Kraft besteuert und nicht einfach ins Blaue hinaus für alle gleich. Kommt hinzu: Mit 2,2 Prozent ist die Handänderungssteuer im Vergleich zu den umliegenden Kantonen viel höher.

Steuer ist ein Nachteil im Wettbewerb um Neuzuzüger

URS ALLEMANN

Das ist ein Nachteil im Wettbewerb um neue Wohneigentümer, vor allem im Niederamt oder in Dorneck.

Beat Käch, werden die Hauseigentümer also im Kanton Solothurn geschöpft?

Käch: Die Handänderungssteuer ist tatsächlich höher als in vielen anderen Kantonen. Man muss aber die gesamte Situation betrachten: Das Wohneigentum wird insgesamt in unserem Kanton steuerlich begünstigt. Der Kataster- und der Eigenmietwert sind extrem tief. Das ist mit ein Grund, weshalb wir im Kanton Solothurn eine um zehn Prozent höhere Wohneigentumsquote haben als der schweizerische Durchschnitt. Wir gehen also bereits heute sehr fair mit den Hauseigentümern um.

Allemann: Das heisst noch lange

nicht, dass man die Handänderungssteuer nicht abschaffen oder senken soll. Ich bedaure sehr, dass die Kantonsregierung dem Parlament nicht einen substanziellen Gegenvorschlag vorgelegt hat.

Käch: Da bin ich gleicher Meinung. Die vorgeschlagene Reduktion des Steuersatzes um 0,2 Prozent war zu mager. Dann kann mans gleich bleiben lassen.

Die Gegner der Initiative sagen auch, dass eine Abschaffung der Steuer zu mehr bürokratischem Aufwand führt.

Käch: Das ist so. Das Steuersystem würde noch komplizierter. Die Verwaltung müsste in jedem Fall kontrollieren, ob der Käufer die Liegenschaft tatsächlich dauernd selbst bewohnt, also nicht vermietet.

Allemann: Die Steuerverwaltung kommt bei Neuerungen immer mit dem Argument, es würde komplizierter. Ich traue ihr zu, dass sie diesen Aufwand bewältigen kann.

Beat Käch, stehen Sie nicht auf verlorenem Posten? Das Stimmvolk hat bereits zweimal, in den Kantonen Zürich und Schwyz, die Handänderungssteuer abgeschafft...

Käch: Steuersenkungen sind immer populär, das ist mir schon klar. Ich hege ja auch gewisse Sympathie für das Anliegen der Initianten. Es ist aber meine feste Überzeugung, dass eine Abschaffung der Steuer momentan finanziell nicht verkraftbar ist.

Gastautor



CHRISTIAN SCHEUERMEYER

Der stark umworbene Fdp-Wähler

AM 29. NOVEMBER 2009 sind die Ständeratserstwahlen. Die Fdp, welche mit Rolf Büttiker schon bestens und profiliert im Ständerat vertreten ist, wurde nun zur stark umworbene «Braut». Ob SP, CVP oder SVP, jede Partei kann aus ihrer Einschätzung etliche Gründe nennen, warum die Fdp-Wähler gerade sie und ihren Kandidaten unterstützen sollten. Der Fdp-Parteivorstand wie auch die Delegierten haben bewusst auf eine Wahlempfehlung für eine Partei und deren Kandidaten verzichtet und somit für eine qualifizierte Stimmfreigabe votiert. Folgende Gründe sprechen für diesen Entscheid:

STÄNDERATSWAHLEN SIND zu je 50 Prozent eine Kopf- und Parteiwahl. Demzufolge müssen beide Teile passen, damit eine eindeutige und klare Unterstützung ausgesprochen werden kann. Dieser Umstand war nicht gegeben und eine parteiinterne Zerreihsprobe wäre bei einer Wahlempfehlung unsererseits vorprogrammiert gewesen. Die politischen Gegner hätten sich genüsslich ins Fäustchen gelacht und medial wäre dies zu Ungunsten der Fdp sicherlich bestens begleitet worden.

BEI EINER WAHLEMPFEHLUNG hätte die Fdp Signale gegen innen und aussen gesendet, innerhalb einer laufenden Legislatur. Solche Botschaften signalisiert man aber frühestens auf die kommenden Wahlen 2011 nach intensiven Gesprächen innerhalb unserer Partei und den möglichen Partnern. Somit ist dieses Wahlgeschäft ganz klar mehr als «nur» eine Wahl. Das aktuelle Verhalten wie auch die ausgesendeten Signale der drei Parteien gegenüber der Fdp sprechen ganz klar für die Stimmfreigabe:

DIE CVP, DIE IMMER MEHR NACH LINKS rutscht, ein Auffangbecken für Kleinparteien ist, selbstverständlich motiviert aus möglichem Eigennutzen und so nebenbei unseren Bundesratssitz mit linker Unterstützung erobern wollte!

DIE SVP, DIE WANN IMMER MÖGLICH, die Fdp verunglimpft (z.B. Puppentheater von Matzendorf) und die Fdp als nicht mehr bürgerliche Partei bezeichnet. Die SVP, die notfalls mit unheiligen Allianzen und der SP zum Ziel kommen will! Dass die SVP im Kanton Neuenburg den FDP-Ständeratssitz von Didier Burkhalter ohne Anspruch angreift, sei hier auch noch erwähnt.

DIE SP, WELCHE DIE AKTUELLE Wirtschaftskrise mithilfe der Gewerkschaften für ihre politischen Anliegen ausnutzen will und dies in gewohnter Manier mit Schuldenwirtschaft. Die Schulden von heute sind die Steuern von morgen! Ein übertriebener Aktionismus, der weit über das Ziel hinausschiesst und dies zum Schutz oder Erhalt der Arbeitsplätze? Die SP, welche wiederum die GSoA-Initiative unterstützt, will auf der anderen Seite auf einen Schlag 10 000 Arbeitsplätze aufs Spiel setzen.

FAZIT: DIE FDP VERFOLGT sehr interessiert den Wahlkampf. Der stark umworbene Fdp-Wähler wird aber frei von einer Wahlempfehlung und den damit verbundenen parteipolitischen Signalen die Stimme abgeben können.

Christian Scheuermeyer, Deitingen, ist Präsident der kantonalen Fdp.



BEIM GRABEN Ruedi Murer von der Solothurner Kantonsarchäologie hat bereits einige Keramikscherven aus dem Boden im Keller des Rathauses zu Tage gefördert. OLIVER MENGE